Editorial

Das Themengebiet der Gesundheitswissenschaften/Public health umfaßt neben der Betrachtung medizinischer, biologischer, psychologischer, pädagogischer und soziologischer Sachverhalte auch die ökonomische Analyse des Gesundheitswesens. Als eine der Grundlagendisziplinen der Public-health-Forschung kommt der Gesundheitsökonomie eine integrative Bedeutung zu, da gesellschaftspolitische Entscheidungen auch immer vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Zusammenhänge gesehen werden müssen [1].

Durch die sogenannte Kostenexplosion Mitte der siebziger Jahre rückte das Gesundheitswesen in der Bundesrepublik Deutschland mehr und mehr in das Zentrum öffentlicher Diskussion und führte zu einer verstärkten Thematisierung gesundheitsökonomischer Fragestellungen. Wurde die Gesundheitsökonomie zunächst lediglich als „Hilfswissenschaft“ der Kostendämpfungspolitik angesehen, so bildete sich aufbauend auf den Erkenntnissen verschiedener ökonomischer Ansätze die eigenständige Disziplin der „Gesundheitsökonomie“. Dabei ist die gesundheitsökonomische Forschung breiter angelegt als viele andere Bereiche der Wirtschaftswissenschaften, da sie die Kenntnisse von epidemiologischen, sozioökonomischen, rechtlichen, versicherungstechnischen und medizinischen Zusammenhängen in die Analyse mit einbezieht [2].

Gesundheitsökonomische Themen sind mittlerweile integraler Bestandteil von Forschung und Lehre verschiedener wirtschaftswissenschaftlicher Fachgebiete, so z. B. der Sozialpolitik, der Öffentlichen Finanzen, der Versicherungswissenschaft, der Unternehmensführung im öffentlichen Sektor, aber auch der interdisziplinär angelegten Studiengänge „Public Health“.

Die Gesundheitsökonomie beschäftigt sich in einem ersten Teilgebiet mit der mikroökonomischen Fundierung der Verhaltensweisen der beteiligten Akteure. Hierzu zählt u. a. die Analyse der Wirkungen bestimmter Anreizmechanismen und regulativer Eingriffe auf die betroffenen Individuen und Institutionen [3]. In einem weiteren Teilgebiet werden auf makroökonomischer Ebene Interaktionen auf Gesundheitsmärkten analysiert. Auch Fragen zum Gesundheitsniveau der Bevölkerung oder einzelner Gruppen sowie der sozioökonomische Gesamtzustand sind Bestandteil der makroökonomisch fundierten Gesundheitsökonomie [4].

In den Bereich der Finanzwissenschaft fällt nicht nur die Analyse staatlicher Aktivität, sondern auch die Betrachtung der Parafisci (Gesetzliche Krankenkassen) und ihre Beziehung zu anderen Institutionen innerhalb des Gesundheitswesens [5]. Neben der Untersuchung von Ausgaben- und Einnahmeströmen zwischen den einzelnen Elementen des Gesundheitsversorgungssystems hat die Finanzwissenschaft auch Methoden entwickelt, den Output öffentlicher Institutionen im Rahmen von Kosten-Nutzen- oder

Kosten-Wirksamkeits-Analysen zu bewerten. Im Rahmen ordnungs- und prozeßpolitischer Problemstellungen werden neben der Wahl geeigneter Allokationsmechanismen zur Verteilung von Ressourcen und Rechten auch wettbewerbspolitische Fragen in den einzelnen Sektoren diskutiert. Die spezifische Betrachtung der sozialpolitisch ausgerichteten Gesundheitsökonomie bezieht sich auf intra- und intergenerative Verteilungsaspekte eines Gesundheitsversorgungssystems. Die ökonomische Analyse der Krankenkassen und Krankenversicherungen fällt in erster Linie in den Bereich der Versicherungswissenschaft. Diese bedient sich hier in ihrer methodischen Vorgehensweise der ökonomischen Theorie der Entscheidungen unter Unsicherheit und Risiko. Schließlich spielen in der Gesundheitsökonomie betriebswirtschaftliche Fragestellungen eine Rolle, insbesondere die Führung von Krankenhäusern, Arztpraxen und Pflegeheimen. In den Vordergrund der betriebswirtschaftlichen Analyse des Gesundheitswesens sind in den letzten Jahren auch Fragen des innerbetrieblichen Controllings sowie der Schaffung geeigneter Organisationsstrukturen getreten [6].

Durch die unterschiedliche methodische Ausrichtung der einzelnen Disziplinen innerhalb der Gesundheitsökonomie und die Einbeziehung der Erkenntnisse anderer Fachrichtungen können die ökonomischen Wirkungen der verschiedenen Formen der institutionellen Ausgestaltung eines Gesundheitssystems umfassend analysiert werden. Auch die Beurteilung gesundheitspolitischer Reformen – wie in diesem Heft anhand der Organisationsreform der Gesetzlichen Krankenversicherung dokumentiert – kann mittels des wirtschaftswissenschaftlichen Instrumentariums umfassend erfolgen.

Literatur

- [1] Andersen HH, Henke KD, Schulenburg JM, Graf v d, eds. Basiswissen Gesundheitsökonomie. Bd. 1: Einführende Texte. Berlin: edition sigma. 1992.
- [2] Andersen HH, Henke KD, Schulenburg JM, Graf v d. Basiswissen Gesundheitsökonomie. Bd. 2: Kommentierte Bibliographie. Berlin: edition sigma. 1992.
- [3] Gäfgen G. Gesundheitsökonomie. Grundlagen und Anwendungen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. 1990.
- [4] Breyer F, Zweifel P. Gesundheitsökonomie. Berlin u a: Springer. 1992.
- [5] Henke KD. Alternativen zur Weiterentwicklung der Sicherung im Krankheitsfall. In: Hansmeyer KH, ed. Finanzierungsprobleme der sozialen Sicherung II. Schriften des Vereins für Socialpolitik. Bd. 194/II, Berlin: Duncker & Humblot 1991. S. 117 – 176.
- [6] Eichhorn S, ed. Handbuch Krankenhaus-Rechnungswesen: Grundlagen – Verfahren – Anwendungen. 2. Aufl. Wiesbaden: Gabler. 1988.

Prof. Dr. Klaus-Dirk Henke
 Universität Hannover
 Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
 Öffentliche Finanzen
 Wunstorfer Str. 14
 3000 Hannover 91